

Verbote alleine bringen nichts

Vereinsvertreter diskutierten über Jugendschutz und Suchtprävention

PIDING - Gerade auf Festen und bei Veranstaltungen ist die Umsetzung und Kontrolle des Jugendschutzes oft eine Herausforderung. Die „Jonathan Jugendhilfe“ initiierte daher gemeinsam mit dem Arbeitskreis „Jugend und Soziales“ der Agenda 21 ein Treffen mit allen Jugendvertretern und Festveranstaltern der Pidinger Vereine, um sich gemeinsam zum Thema Jugendschutz und Suchtvorbeugung auszutauschen.

„In unserem Jugendtreff Rumpelkammer herrscht absolutes Alkoholverbot, dies gilt auch auf unseren Festen und Partys“, erklärt Sozialpädagoge Daniel Schneider von der Jonathan Jugendhilfe. „Aber wir wissen natürlich auch, dass die Jugendlichen Alkohol trinken, wenn sie anderswo unterwegs sind.“ Seine Kollegin Karla Kunze ergänzt: „Dass man das Trinken nicht radikal und immer verbieten kann, liegt auf der Hand, aber mich ärgert es, dass die Jugendlichen so einfach an Alkohol kommen.“ Den Leitern des offenen Jugendtreffs ist es ein Anliegen, den Mädchen und Burschen einen verantwortungsvollen Umgang mit alkoholischen Getränken zu vermitteln. „Wir wollen den Jugendlichen deutlich machen, dass es viel cooler ist, auch mal nein zu sagen“, unterstreicht Daniel Schneider.

„Es kommt immer wieder vor, dass auf Festen in unserer Gemeinde zu viel getrunken wird und zwar auch von Jugendlichen“, erklärt Lisa Ringlstätter von der Agenda 21 den Anstoß für das Treffen. Als Diskussionspartner auf dem Podium fungierten neben den Jonathan Mitarbeitern außerdem Franz Strobel, Leiter der Caritas Suchtberatung in Bad Reichenhall, und sein Kollege Marco Balonier als Suchtpräventionsbeauftragter sowie Notarzt Dr. Christian Stöberl.

Sein Auszug aus der Krankenhausstatistik sprach für sich: In den vergangenen 18 Monaten wurden 21 Jugendliche unter 18 Jahren wegen einer Alkoholvergiftung stationär aufgenommen. „Eine Vierzehnjährige wurde nachts um 2 Uhr mit zwei Promille eingeliefert“, berichtete der Arzt. Dies sei umso bedenklicher, als dass Studien nachgewiesen hätten, dass 47 Prozent der Jugendlichen, die



Notarzt Christian Stöberl (von links), Daniel Schneider und Karla Kunze (Jonathan Jugendhilfe) und Franz Strobel (Caritas Suchtberatung) standen als Diskussionspartner zur Verfügung.

schon vor ihrem 14. Lebensjahr Alkohol tranken, irgendwann später in ihrem Leben abhängig wurden.

Über das Erscheinen der zahlreichen Vereinsvertreter freute sich Marco Balonier: „Um ein Kind großzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf“. Mit diesem afrikanischen Sprichwort versuchte Balonier zu verdeutlichen, wie wichtig es ist, dass in Sachen Jugendschutz alle an einem Strang ziehen. Für 14- bis 15-jährige Jugendliche seien die Eltern als Vorbilder nicht mehr wichtig, berichtete Franz Strobel von der Suchtberatung. „Jugendliche orientieren sich dann an Freunden, Lehrern oder Trainern. Was sie in ihren Vereinen ehrenamtlich leisten, ist ein großer Beitrag zur Suchtprävention.“

Als „unmögliche Sitte“ bezeichnete Christian Brüderl, Vorstand des Pidinger Trachtenvereins, das sogenannte „Vorglühen“ oder „sich in Stimmung trinken“. Die

Jubiläumsfeier zum hundertjährigen Bestehen des Trachtenvereins sei letztlich auch dank eines Sicherheitsdienstes von 16 Personen und strikten Ausweiskontrollen ohne Vorfälle verlaufen. Dem stimmte auch Andreas Kettner, Organisator der Pidinger Rocknacht, zu: „Ohne Sicherheitsdienst geht nichts, zumal betrunkene Jugendliche oftmals aggressiv werden.“

„Uns war es ein wichtiges Anliegen auch mal vereinsübergreifend über Jugendschutz zu reden, Erfahrungen auszutauschen und deutlich zu machen, warum die Einhaltung des Jugendschutzes so wichtig ist“, zogen die Initiatoren Daniel Schneider und Lisa Ringlstätter eine positive Bilanz der Veranstaltung. Da ein Alkoholverbot für Minderjährige in einer Gesellschaft, in der Bier fast als Lebensmittel gilt, schwer umzusetzen ist, seien klare Grenzen und ein vorbildliches Verhalten vonseiten der Erwachsenen umso notwendiger.